

Bayerische Zeitung

Print-Expedition:
 Charlottestr. 41,
 an der Rosenstraße,
 Nähe des Quersbühlens.
 Anzeigebrett:
 Die Aufsatz-Redaction ober
 dem Haupteingang, 20 Fl.
 pro Zeile.
 Inseraten 50 Fl. pro Zeile,
 Einzel-Exemplare 10 Fl.

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Nr. 298. West-Blätter-Nr. 1408. Sonntag den 24. Dezember 1899. Expedition Nr. 255. Retraction Nr. 2470. 10. Jahrgang.

Die heutige Nr. besteht aus 8 Seiten, einer Beilage und Xanthippus.

Düsseldorf, 23. Dezember.

Freie auf Erden.

Freie auf Erden! Schon das Gemüth des Kindes ist empfindlich für eine Sprache, welche den erhabenen Gedanken der Menschheit in Worte fasset; für eine Idee — zunächst, denn dem Etwas schweigen — deren Bewirkungsfähigkeit lang fortwähren auf menschlicher Selbstheit und menschlicher Unabwiesbarkeit. Freie auf Erden! Heute lauten es die Weisheitswörter allerwärts und die Weisheit der Kinder reden es von den Kanen. In die Vergangenheit schauen sie zurück, um ihren hohen Mann zu preisen, der als Erfinder der bauernden Menschheit lange erwartet, geboren war in Stelle zu Beileben, dessen Laune aber glorieusches Wissen einzig behielt, der ein feiner Mensch sich erweisen mußte, wie wenig ein barmherziger Geschick ihn verstand und — leider — ihn verstehen konnte.

Freie auf Erden! Das ist immer so gewesen, das man die Weisheit und Beileben eines Volkes, die Weisheit der Kultur und der menschlichen Weisheit nicht untergehen ließ. Dem ist noch heute so. Wenn (schäufte sie nicht mehr aus Aera) — wie im Altertum —, man bringt sie nicht mehr auf den Scheiterhaufen — wie im Mittelalter —; nein, dafür erliefen die modernen Völker andere Mittel, und diese waren geschicklicher oder sicherer noch als Galgen und Scheiterhaufen!

Freie auf Erden! Das haben heute in Beileberungsstellen auch die Kinder der Ernterzeiten, die ein menschenwürdiges Dasein noch nicht erlangen konnten, deren geistige Ziele sich noch nicht bilden lernte, deren die soziale Ungerechtigkeit der Wohlthätigkeit. Das haben heute jene vielen Armen, auf deren Schultern beruht die Verantwortung für die Förderung der Kultur, die Gründung der Menschheit, das haben jene geistigen Kräfte, die nie verdrängt in ihrem Lebensbrot und der wohlthätigen Erkenntnis erlangen, das geistige Wohl, materielle Unabhängigkeit und Sicherheit niemals auf Wohlthätigkeit, sondern nur auf Gerechtigkeit hin zu gewinnen vermögen!

Gerechtigkeit! Hierdurch der Abstand für eine Idee, die große Geister für sich kämpfen so und die die heute ebenfalls eine Phantomagorie geblieben ist. In der Weltgeschichte, diesem untrüglichen Gradmesser der menschlichen Gütetheiten und Vorden, des geistigen Ansehens, das die Gerechtigkeit sich einen Platz in der Zeit erlangen können und hoffentlich nicht ohne neuen Fortschritt und es vordringen lassen. Diese geistigen Kräfte sind es, welche die Kultur der Menschheit fördern und in ein menschliches geistiges Kulturgewerbe des geistigen Einflusses zu führen...

Zuschauern wir die Zeit, welche vergehen ist seit dem letzten Jahre, das war heute auch kein feines. Das damals war es der Jahre auf Erden, der in Relationen aller Art an unser Dasein, das damals war es die Gerechtigkeit, die das bestimmende Moment aller Aufstellungen bildete. Und ein halbes Jahr darauf — bleiben wir zunächst in eigener Vaterland — da zeigte die soziale Gerechtigkeit jenes verhängnisvolle Zeitgebilde unter dem Namen Judäa-hausverfall, das in der deutschen Wirtschaftspolitik unterliegen blieben, was der Gerechtigkeit ein wenig Schloß im Gesicht verleierte, das einem Staube, dem großen und in Wahrheit bestimmenden der Nation, seine wenigen ertragreichen Freizeiten nehmen, es dem Büttel ausliefern und seine Entwicklung um

Jahrzehnte zurückführen sollte. Aber gleichzeitig traten damit in dem gemittelten kommenden Breite die Fortschritte zu Tage, welche das selbständige Denken, die mehr und mehr sich vollziehende Einigung dieser mächtigen Gesellschaftskräfte namentlich in dem Blick zu Ende gehenden Jahrhundert zeitigten. Die Jahrestagsvorläufe ist immer vergeblich gewesen.

Und wieder ein halbes Jahr später, genau um dieselbe Zeit, da die Sirenenklänge des Erdbebens abermals unser Ohr polsterten, da nicht man uns in toller Wuth zum Weisheitsgedanken die Fluten vorlag. Eine Willkür und mehr will man aus einem Volk herauszelen, das Jahrzehnte hindurch die bedeutendste Opfer brachte, das sich für Kriegszustände Steuern auf Steuern auflegen ließ, das sich gegen die unvernünftige Perseveration des Militarismus mit Naturmüdigkeit auch das sozialpolitische Boll zum Erliegen bringt. Eine Willkür und mehr...

Und im Mai des Jahres war es, daß die europäischen Vertreter der Delegation zum Haag in London, der Kriegsbüro Einigkeit zu thun, daß Deutschlands Gefährden nur vorher das Phantom des ewigen Friedens bespöttelt hätte. Es brauchte schon bald nicht allzuweit nachzudenken, nicht um abzugeben zu sein, daß für die Weltgeschichte der heiligen Seiten nicht ohne Freie auf Erden, sondern die Konvention gegen Nihilismus Jaren das Vertrauen zur Befähigung gewesen, daß namentlich die Thätigkeit der deutschen Delegationen einzig nur aus diesem Gesichtswinkel beurteilt werden mußte.

Das war der Friedenskongreß im Haag! Und während man so dem deutschen Volk in unerschütterlicher Satz zur heutigen Kapitulationsbericht für die Weltgeschichte befragte, hat in jenen Jahren der Sechziger Jahre im deutschen Kampfe. Es blieb hier unentwärt, was sich mit der Verantwortung befaßt für diese großen Massen und Menschenschicksale: — wir strempeln einen jeden Krieg zu einem ungerathen und Jenen, die sich heute in überheblicher Weise über England „enthalten“, wollen wir zur Weile nachsehen, daß keine Nation unter den vielen des Erdkreises sich von dem Bewußtsein frei machen kann, aus der nächsten oder weiteren Vergangenheit mit dem Mafel ungeratheter Kriegsführung behaftet zu sein.

Freie auf Erden! Dieser Freie wird ein Abtönung sein, solange Gesellschafts- und Interessenverhältnisse, der Zahl noch mehr gernde, die Macht vermindern, solange diese Macht die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Volkstheile mehr oder weniger erfolgreich unterdrückt. Das ist bisher gewesen Jahrtausende hindurch. Aber weil es immer so gewesen, muß es darum auch jetzt so sein?

Die historischen Ergebnisse der Neuzeit beweisen das Gegenteil. Die arbeitende Klasse, das eigentliche Volk, ist allmählich unterdrückter Boll nicht um seine gleichwertige Anerkennung, um seine Rechte und materielle Schritte zu diesen Zielen nicht dererit gefahren. Die Gerechtigkeit, das nur in der Gerechtigkeit die Stärke liegt, gerät mehr und mehr um sich, schon diese Erkenntnis aber ist der höhere Bürger für einen ewigen Ruhm vollen Sieg. Von unten heraus wird das sichere Ziel geschaffen. Und in diesem erzielenden Gedanken einer besseren Zukunft feiern wir die Freiheit.

Freie auf Erden! Das die höchsten Worte nicht in Klüppelrinnen führen mögen! Nicht ganz be-

stimmt drücken sie aus, was wir wünschen! Wir wollen aus dem Kampf. Nicht jene menschenverachtenden Siege heilig, an denen die Volksgeschichte so überaus reich ist, um, den Kampf aller gegen Alle in reißender Leidenschaft, der gesamten Menschheit Gütes zu thun, die allgemeine Volkswohlfahrt, die geistigen Ertragenergebnisse zu fördern, sich damit den beschönigenden Vorbehalt der Anerkennung aus Haupt zu leisten. Licht, Liebe, Ged an in einer Welt, in der die Gerechtigkeit herrscht, die nur freie Willkür kennt, sie werden zur Wahlsache machen.

Der erste Handelskammerbericht, der des Besizes Beilagen, stellt mit Befriedigung fest, daß das Jahr 1899 für die im Bezirk vertretenen Erwerbserwerbe im allgemeinen ein solches reger Thätigkeit und wirtschaftlichen Fortschritts gewesen ist. Es war überall reichliche Beschäftigung vorhanden, die selber nicht lebend nur in Folge des schärferen Wettbewerb, als ermindert gewesen wäre. Die Steigerung der Wohlthat hat Fortschritte gemacht, die der fertigen Ware leidet nicht. Dabei zeigte sich empfindlicher Arbeitermangel. Die Lage des Kaufmanns war die der ausgerechelten Schwierigkeiten im Handelsverkehr gelitten. Der Wert der Handelsverträge wird allgemein als etwas Einfließen anerkannt. Die weiteren Fortschritte werden voraussichtlich ebenso lauten. Da die Agrarier daraus etwas lernen, ist zweifelhaft.

Die köstliche Volksgerechtigkeit führt den Gedanken, daß in der gegenwärtigen Krisis das Volk über sein Glück entscheiden müsse, ganz in Uebereinstimmung mit unserer Ansicht weiter aus und fast: „Sollte aber das deutsche Volk den Einfall haben, eine Mehrheit von Ritterschulden, Nationalpächtern, Anwesenheiten und verordneten uralten Elementen zu wählen, so würde man sagen müssen: halbwegs nicht! Denn wäre es nicht mehr als recht und billig, daß es die Spitze auch ordentlich auszulöffeln beläme, die es sich eintrug hätte, daß es insbesondere hat mit tödlichen Lebensarten mit einer willkürlichen Portion neuer Steuern der vornehmlichen Begeisterung für das Alter seinen Tribut zu zahlen. Gegenwärtig läßt die weitere Fortschritt würde schwerlich ausbleiben, und unter dieser Gesichtspunkte würde eine Klammereigkeit in Sinne der jüngsten Kampfgebungen eine heilsame Kultur für die Reichthümer bedeuten.“

Der Reichsanwalt Jürg Holtenbe hat gegenüber der Abgeordneten der Konventionen durch den Mund des Vorsitzenden einen loblichen ersten Schritt, in der Verhandlung allgemeinen Zeitung ein längeres Rechtfertigungsgedächtnis erfinden lassen, das den Konventionen genügt, denn der Beweis, daß der Reichsanwalt gegen sich, wird dadurch nicht erbracht, daß der Reichsanwalt es behauptet, wenigstens nicht für Leute von den Qualitäten des eigenen Sinnes, das Herr von Radbruch und wie sie sonst gewesen. Man kann diese Seite der Sache ruhig auf sich beruhen lassen, denn eine Einigkeit ist in dieser Beziehung bei den so heterogenen Aufstellungen, der Reichsanwalt, die Agrarier und die wir vertreten, doch nicht zu erzielen. Aber der Reichsanwalt hat sich auch mit dem Vorwurf beschäftigt, den ihm die Konventionen gemacht haben, daß er dienverwehle die Maßgebendnisse der Regierung preisgibt. Dieser Vorwurf, heißt es in dem Bericht des Reichsanwalt, wird damit beantwortet, daß die Regierung in gesetzgeberischen und Verwaltungsaufgaben ein-

zelne Konventionen an die nächstenkonventionen Reichs-tage zu drei ein gemacht habe und daß sie nicht sofort in den nächsten Sitzen greift, sobald die Reichsrecht Parlamentarismus abgibt, auf deren Zustimmung kommen lassen der Regierung Wert gelegt wird. Dieser Vorwurf ist vom Standpunkte der Konventionen durchaus berechtigt. Wenn ihn der Herr Reichsanwalt zurückweist, so erkennt er offen den Sieg der Revolution, das heißt des Institutionellen Gedankens, an. Aber in Betreff von Interventionen sagte Schmidt, in anderer Meinung. Dort gilt immer noch das Wort von Unterbrechung der Revolution, und es kann nicht in Abrede stellen, daß die Konvention auf dieser Seite und nicht auf der des Herrn Reichsanwalt ist. Aber, und das ist das Wichtigste an der Auseinandersetzung des Herrn Reichsanwalt, regieren läßt sich mit diesen Jaren nicht mehr. Aber heute regieren wir, auch dem Vorkommen seiner Anteil am Regieren einräumen. Dann das geht nicht. Hier anders denken, der kommt mit loslöser Konvention zum Staatsrecht. Und das ist hauptsächlich die Konvention, welche die Jänner-jahre zu einem genügt hat. In diesem Jüde luden sie nach einem „ersten Mann“, nicht um dem Volke seine Rechte unterworfen zu lassen, denn nach Auffassung dieser Seite hat das Volk überhaupt kein anderes Recht, als vor dem Gesetzgebungsamt seine Anträge zu machen und sich vom Abkündigungsmittel zu lassen, etwa wie zur Zeit Friedrich Wilhelm I., der seinen Unterthanen die Liebe zur Monarchie und zum Staate höchst eigenständig einprezelte, wenn irgend ein widerwärtiger Bürger an die allein leicht machende Dersicht des zweiten Königs aus dem Haupte Dohren-sollen nicht glauben wollte.

Unsere Kolonien haben uns, wie jedermann weiß, bisher recht wenig Freude gemacht. Sie haben die Zeit wenig gut fruchtbar gemacht — es ist denn, das man die Zehnten, das heißt, Deftian und Peters als Kulturpflanzen betrachten sollte. Neuerdings kommen ebenso wenig ertrugliche Nachrichten aus Südwestafrika. Darüber berichtet die Kolonialzeitung: „Der Windhoeker Anzeiger berichtet in seiner letzten Nummer von einer neuen Schicksal. Danach war eine Unterfuchung gegen den im Verantwortlichen der Schichtarbeit befindlichen Pringen von Ardenberg wegen ungesetzlicher Vorgänge bei der Tötung des Eingewanderten Billig Cain eingeleitet worden. Prinz von Ardenberg wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das seinen Spruch bereits gefällt hat. Diefel befragt nach der Befähigung durch den Kaiser. Prinz von Ardenberg hat sich mittlerweile im Geimantel aus dem Reichland begeben. Ueber die Geschehnisse des Reichsrecht wird weiter berichtet, daß die militärischrechtlichen Verhältnisse sich dabei, so wie sich der Windhoeker Anzeiger aus. Wie sich indes in der Lage, diese Fälle zu erörtern durch die Wirtelung eines Deutschen in Südwestafrika, die uns zu fällig gerade heute, da die Noth des Windhoeker Anzeiger in Deutschland bekannt wird, vor Augen gekommen ist. Danach handelte es sich um einen in Dresden des Prinzen Ardenberg geborenen Eingewanderten, der bei dem Prinzen eine besondere Vertrauensstellung inne hatte, der welcher ihm seine Güter, Beziehungen zu den eingeborenen Landesherren von Vorteil waren. Die Sache, die zu dem Gerichtsverfahren geführt hat, spielte sich nach dem Briefe unseres deutschen Gewährsmannes wie folgt ab: Nach einem Weispruch zwischen dem Herrn und dem Diener entwarf die Cain im Schritt, ohne sich des geringsten Bedenkens bewußt zu sein, als der Prinz, einverstanden mit einer Zantion Windhoek, dem Prinzen zuzuf, er sei als Cain

Schwere Kämpfe.

Keman von Arthur Bauerburg. 31
 „Am letzten Sonntag erliefen in den „Nachrichten“ ein von dem hiesigen Redaktionsratigenden freigelegten Artikel gegen mich. Der Verfasser derselben hat nicht einmal den Muth gehabt, seinen Namen barzuarz zu setzen. Ich will es Ihnen aber sagen: Sie waren es.“
 „Haben Sie nicht auch darum hierher kommen wollen, um mit dies zu sagen?“ fragte Othmar mich zusehender lachend, doch einwöchiger Stimme und erobob sich.
 „Werden Sie mich nicht so hartnäckig, wie Sie mich der Welt ichören. Ich bin vielmehr freilich geneigt, zu verstehen und zu vergeben, wenn ich nicht. Sie haben mich schwer beleidigt. Sie haben mich in der Achtung meiner Mitbürger herabgesetzt, und Sie sind jetzt im Begriffe, einen Artikel zu infornieren. Haben Sie wohl jemals darüber nachgedacht, was aus Ihnen werden soll, wenn der Artikel vorüber ist, vorausgesetzt, daß er überhaupt ausbricht?“
 „Ich habe nichts gethan, was ich nicht verantworworten konnte.“
 „Das ist keine Antwort auf meine Frage. Doch, wie gelang, ich bin geneigt zu vergeben, wenn...“
 „Was?“
 „Wenn Sie thun, was ich Ihnen rate.“
 „Haben Sie. Sie scheinen einigen Einfluß auf Ihre Kollegen auszuüben; bringen Sie diesen Einfluß, um die Leute vom Artikel abzubringen. Wachen Sie das Unrecht wieder auf, das Sie mir zugefügt haben, und ich will Ihnen nicht vergeben.“
 „Das ist unangenehm“, antwortete Othmar erwidert. „Soll ich mich selbst Lügen anheften? Nein, das kann ich nicht und das thue ich nicht!“
 „Ich das Ihre letzte Wort?“
 „Ja.“
 „Sie sind ein Thier. In ein paar Wochen werden Sie es bedauern, doch dann ist es zu spät!“
 „Guten Abend“, sagte Othmar kalt, ergriß seinen Hut und ging hinaus.

In einem oberen Zimmer des Gasthauses zum „Weißen Elefanten“, deutschen Zimmer, in welchem Keman zum erstenmal das Bild ihrer Mutter erblickte, lagen eines Nachmittags ausgelegt acht Tage nach Ausbruch des Streites in Neuburg Teuf-Deuer und Deurs Keil gemüthlich zusammen.
 „Was für ein seltsames Winterzeit sieh ich keinen Abend, die Jalousien wurden heruntergelassen und die Lampe angezündet. Deuer und Keil saßen auf bequemen Seffeln in der Nähe des angenehmen Wärme ausströmenden Ofens, neben welchem sie einen leinen Tisch gedeckt hatten, auf dem zwei Gläser mit dampfenden Bier standen.“
 „Was haben Sie mit dem nun eigentlich so Wichtiges zu erzählen?“ begann der Eisenarbeiter, während er mit dem Köffel in seinem Munde rührte. „Denn etwas ganz besonders Wichtiges muß es doch sein, daß Sie mir in so feierlicher Form geschrieben haben.“

„Es ist auch etwas Wichtiges, sehr Wichtiges“, antwortete Keil gedankvoll, und betonte besonders die letzten Worte mit harten Nachdruck. „Wie sind doch hier ganz ungeduldet?“ fuhr er nach einer Weile mit geheimnißvoller Miene fort. „Es kann auch doch niemand hören?“
 „Sagen Sie unbedarft, wie sind hier völlig ungeduldet“, antwortete der andere mit einem eigentümlichen Blick auf seinen Besucher. „Wegen Frau ist nicht in der Richtung von Keil abgegangen.“
 „Nur nicht mit diesem Reden!“ unterbrach ihn der Jüngere bitter.
 „Ich weiß es nicht, es mag aber wohl sein. Doch Sie können völlig beruhigt sein, es wird uns niemand belauschen“, sagte Deuer mit leicht verklärter Stimme, und seine Gedanken wanderten viele Jahre zurück zu einem Abend, an welchem er Herrn Keil eine ahnende Rede gehalten hatte.

„Was ich Ihnen zu sagen habe“, begann Keil langsam und blinzte dabei dem anderen mit seinen kleinen, stehenden Augen hart ins Gesicht, „betrifft Agnes Deuer, Rudolf Erich und Sie selbst.“
 „Namt! tief Deuer und dachte dabei an den einzigen Gegenstand, der diese drei bezeichneten Personen mit einander verband.

„Ja. Sie wissen schon, was ich meine. Es geht um ein Band, das Sie drei verbindet.“
 „Ich, ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen“, antwortete der Witt erwidert. „Was soll denn das heißen? Denken Sie sich doch etwas deutlicher aus.“
 „Einen tiefen Zug daraus und was geistlich bezeugt, keine Verheißung zu verbergen. Keil berichtigte alle seine Bewegung und Wiesen mit gepanunter, lauender Kaminefame, und ein malitioses Schelm glitt über seine durch zahlreiche Sommerprägen und Wisel nicht eben verhorhten Hüge.“
 „Gut, ich will mich also deutlicher ausdrücken. Sie haben doch noch nicht den Hakt verstanden. Sie sind mit Herrn Erich schliefen? Er lobt Ihnen ja noch allmündentlich die ausbehangenen Schwärzegebe.“

„Das Kind ist natürlich niemand anders als Agnes Deuer. Ist Ihnen das nun deutlich genug, Herr Deuer?“
 „Verdammt!“ rief er aber Deuer Lippen als er erregt und bleich aufsprang. „Woher wissen Sie das? Wer hat Ihnen das erzählt?“
 „Sagen Sie, daß ich über alles orientiert bin?“ ludte Keil selbstzufrieden.
 „Woher wissen Sie das? Wer kann Ihnen das erzählt haben? Erich genügt nicht und ein anderer konnte es nicht.“
 „Küster mir, ja. Da ich aber nicht so dumm gewesen bin, Ihnen etwas zu erzählen, so müssen Sie mit sagen, woher Sie dies wissen.“

„Teilweise durch Zufall und teilweise durch Nachforschungen.“
 „Aber wie... wie? tief Deuer aufgeregt. Es werden ihm wenig einleuchtend, wie so lange bei malrige Geheimnisse möglich und auf so räthselhafte Weise verraten sein konnte.“
 „Die Sache war sehr einfach“, sagte Keil, der sich an der Beileberung des anderen mit schüchternem Behagen weidete. „Dieses Schreiben wird Ihnen in wohl nicht unbekannt sein.“
 „Er sag einem Briefe aus der Tasche, den er dem Witt mit verschämtem Lächeln übergab. Dieser er-

griff ihn mit vor Aufregung atternden Händen und las folgendes: „Neuburg, den 20. November 18...“
 „Wohler! Herr! Sie was recht unglück von Ihnen, daß Sie mich am Freitag Abend abriefen, als ich Sie zu sprechen wünschte. Ich rufe Ihnen nach nicht sich einmal abzusuchen, denn ich darf heute eben so wenig abriefen. Sie sind drei Stunden zu lassen, wie vor Jahren. Das Geheimnis ist zwar noch eben so viel wert, als damals; ja, es ist heute noch mehr wert, denn Keman ködner ist erwachsen und könnte daher mit meiner Hilfe ihre Erblichrechte um so mehrbächer geltend machen. Doch ich für meinen Teil will unterer Vertrag als annehmbare Bedingung so lange halten, wie Sie Ihren Verschuldungen nachkommen. Nachdenklich bin ich jedoch fast entschlossen, Agnes alles zu erzählen. Gedenke ich ein Hauptkapitel, wenn der Herr Hofbesitzer und Eintrakt Rudolf Erich mit Schampi und Schande aus seinem Hause gerieben und statt seiner ein armes Habthindchen dort einzuhocken müßte. Sie wissen, daß es mir sehr leid ist, dies zu gemessen, und ebenso genau wissen Sie auch, daß ich nicht davon zurückzusehen werde, wenn Sie mich ferret an der Wale brammieren sollten. Darum zwingen Sie mich nicht um zu überreden, sondern schicken Sie mir sofort das Geld. Will beiderer Hochachtung Ernst Deuer.“

„Das ist nicht mein Brief, das habe ich nicht geschrieben, aber es ist ein Abschrift meines Briefes“, rief Deuer in höchster Erregung.
 „Ja, es ist eine Abschrift, die ich von Ihnen Original genommen habe“, sagte Keil ruhig, nahm den Brief zurück und steckte ihn wieder in die Tasche.
 „Woher haben Sie denn meinen Brief bekommen?“ forschte Deuer und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Nur keine eintunde Weile. Ich ging eines Tages in Erichs Bureau, um geschäftlich mit ihm zu sprechen. Er war, wie mir ein Schreiber sagte, gerade fortgegangen und wollte erst in einer Viertelstunde zurückkehren. Ich sah nun auf seinem Schreibtisch einen Brief liegen, und die Adresse trieb mich, ihn zu lesen. Meine Erinnerung sollte bekräftigt werden, denn der Brief war wirklich sehr interessant, so interessant, daß ich ihn abrief.“

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute Nacht mein innigst geliebter Gatte, unser treu sorgender Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Apotheker
Hugo Necker,
in Alter von 61 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johanne Necker
geb. Springmeyer.
Düsseldorf, den 22. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Dez., vormittags 11 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schumannstr. 41 aus, statt. 635

Konkurs-Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse Jakob Bier hier selbst, Wallstraße 20 und Frankenstraße 40 gehörigen großen Warenvorräte bestehend in neuen und gebrauchten Herren-Anzügen, Leberziehern, Mänteln, Dofen, Arbeiterartikeln aller Art, sämtlichen Militärartikeln, alle Sorten Schuhe und Stiefel, Gummischuhe, Reisetaschen, Körben und anderen Gegenständen sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen veräußert werden.
Der Konkursverwalter,
Dr. Wehland, Rechtsanw.

Fest-Geschenke!
Eine Anzahl schöner Kupferstiche und andere Bilder, darunter Dipsas, Schafe von Athen etc. etc. etc. werden zu billigen Preisen abgegeben.
Alb. Winkelströter,
Klosterstraße 98a, Klosterstraße 98a.
Es ist die höchste Zeit für eine Festgeschenke zu kaufen und möglichst eine solche reiche Auswahl in **Brillen und Pincenez** in Gold, Weiß, Double, Nickel etc. Barometer, Thermometer, Oxygüßler, Dampfmaschinen und Laterna magica von 95 Pfg. an bis zu den feinsten. Viele neue Betriebs-Modelle schon von 50 Pfg. an.
Emil Schulz
Friedrichsstr. 8. Friedrichsstr. 8.
Bestell. eine 14farb. gelbete Herren-Sonnenbr. für 75 Pfg. zu beziehen. 636

Kölnstr. 53.
ca. 300 Herde
in nur 1a. westfälischer Fabrikat geht zu äusserst billigen Preisen auch auf Theilzahlungen ab das westfälische Herdlager von **Friedr. Weltze,** nur Kölnstrasse 53.
Kölnstr. 53.

Hochfeine Tafel-Aepfel,
welche nach dem Abschälen nicht so unangenehm bittere, sondern süßere, daher weniger Abfall ergeben und nicht so leicht faulen.
per Ctr. von 10-15 Mk., in Ecken transportierte Ware, wie solche allgemein fast nur zu haben ist.
per Ctr. von 5-12 Mk. offeriert in großen Mengen.
Boestges Obstkonjum,
Graf Adolfsstraße 78.

Johann Lensing
Kohlen-, Koks- und Brikets-Handlung
In. nicht-schwächende Flamm-, mel- u. Flamm-Nusskohlen der Marken Hercules, Alstadt, Eintracht, Tiefbau etc.
In. Anthracit-Nusskohlen. Braunkohlen, Brikets der Gewerkschaft Brühl zur gef. Abnahme Contor und Lager
88 Herzogstrasse 88.

Franz Böller,
Uhren-Handlung,
gegründet 1874.
Schadowstr. 85 n. d. Tonhalle Schadowstr. 95
praktisch gelehrter und geschult geprüfter Uhrmacher, bringt sein Lager aller Arten
Uhren, Gold- und Optischer Waren
besten Qualität in empfehlender Erinnerung. Preise billig unter Garantie.
Niederlage: Glocken- u. A. Lange & Söhne. Reparaturen jeder Art unter Garantie.
Gesellschafts-Spiele
in grosser Auswahl.
Gottfr. Daweke, vorm. Carl Klein, Haroldstrasse 19.

Das größte und am besten assortierte Lager in
Winter-Tafel-Äpfeln
befindet sich am hiesigen Plage in der
I. Etage **Markthalle** I. Etage
(Galerie) (Galerie)
Ich lade die verehrl. Herrschaften, sowie meine zahlreichen vorjährigen Kunden hiermit zu einem Besuche herzlich ein.
Friedrich Röhr, Telefon 1492
Ob- und Zäbrüche an groß. 637

Gustav Staat
Düsseldorf
Flingerstr. 5. Flingerstr. 5.
Kein Laden.
Uhren
Engros und Versandt.
Kleinere Uhren zu Engrospreisen.
Goldene Herren-Anker-Präzisions-Uhren zu allen Preisen. 400
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Weihnachts-Ausverkauf
In Regenschirmen, Hüten und Pelzwaren.
Große Auswahl. Billige Preise.
Mathias Niers,
Klosterstraße 70b. Klosterstraße 70b
von Mark 1,50 bis zu den kleinsten.
Bolzenbüchsen
Gottfr. Daweke, vorm. Carl Klein, Haroldstr. 19.

Th. Grund
empfiehlt:
Kohlen, Koks und Brikets
beste Marken. 138
Koks zum Tagespreise.
Kontor: Kurfürstenstr. 17. Telefon 462.
Lager: Worringerstr. (Bahnhofstr.) Tel. 727.

Atelier für Photographie
Inh.: Josef Henne, Düsseldorf,
12 Silberfelderstr. 12.
am Geyersplatz,
empfiehlt sich für alle photograph. Arbeiten unter Garantie schneller u. bester Ausführung 9/81
Billigste Preise.

Gelegenheitskauf!
5000 Gold-, Silber- u. Double-

Jacob Alexander
Wallstraße 18.

Obrißbaumhändler mit Musik,
deceder, 100 Pfund regrad.
Fr. Jul. Standke,
Münsterstraße 20.

Musikinstrumente und Saiten, alle Arten von Fabrikations- und Reparaturen.
Gustav Kreiberg,
Kupfer- und Verzinneisen, Metallarbeiten in Bachstr. 52

Epiphoren, Wärmehöfen, ff. Drehorgeln,
in einfacher und eleganter Ausführung. Jede ist einfach billig zu haben.
A. Nellen,
76 Karlsruferstraße 76.

Herde! Oefen!
beste Fabrikate, zu billigen Preisen in großer Auswahl.
haus- und Küchengüter, Th. Kleppen,
Gierichstraße 21. 600
kein Zehn! kein Zehn!
hygienische Schutzmittel
Preisliste gratis geg. 20 Pf. Porto
Ph. Müller, Frankfurt a. M. 17.

Patente
Hans Friedrich,
Klavierstimmer und Reparatur
A. Hambloch,
Klosterstraße 20.
Der Abwasch-Büchse für leichteren Büchsenwechsel im reinen Seife-Wasser, und der kleine Nömmel
Delgenälde
für die anzuwendenden Hande werden immer angebracht.
Heinrich 20. I. Etage
Dr. Schreiber Wirtzweil, unangef. mit Zimmern, Wänden u. Kolonnen, welche 400 Tl. gel. hat, umhüllt für 1000 Tl. u. vert. Corneilstr. 46. A. Gänge.

Kaninchen
(Beizler), echte Hasse, billig zu verkaufen.
Wieder 11. hinten durch
Gut möblierte heizbare **Manjarde**
an diesen Dankschreiben zu verin.
302. Veltmannstr. 6. I. Etage.
Unterhaus ober Eintr. 5-6. Abnahme, von H. Sommerfamilie (3 Best.) pro 1. März gel. Ob. unter 8. S. an die Exp.

Restaurant
Zur Union
Breitestr. 15
empfeilt
guten bürgerl. Mittagstisch von 0,60 Pfg. an und höher. Zehnkarlen 5 Mark.
Ff. Lager- u. Exportbier
per Glas 10 Pfg.
Ausschank von ff. Brantwein und Liqueure.
Krischen, diverse Schüttchen.
Jedes Sonntag: **Hasenpfeifer**
40 Pfg.
Haltestelle der elektr. Bahn Düsseldorf-Krefeld. 399

Restaurant
Zur Friedrichstraße
von
Carl Stuer,
Fergojstraße 69,
101 Corneilstr.
empfiehlt den verehrten Gesellschaften und Vereinen sein prachtvoll eingerichtetes **Gesellschaftszimmer.**
Carl Stuer.

Zahnleidende!
Künstliche Zähne mit und ohne Gassen, nach meinem Verfahren, entsprechend allen Anforderungen.
Flomben in Gold, Silber etc. etc. Schmerzlose Zahnoperationen bei Befähigung.
C. Kämpf,
geprüft. Zahntechniker,
Marienstr. 8,
nächst dem Königplatz.

Baukalender, Ingenieurkalender, Fachkalender
für Maler, Schlosser, Schreiner u. alle sonstigen Gewerbe, Malvorlagen in grosser Auswahl, sowie sämtliche Gewerbetätigkeiten vorrätig bei
Friedrich Wolfram,
Buchhandlung,
Kasernenstrasse 50.

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Damen-Kragen und Jaquettes,
sowie
Kleiderstoffe, Teppiche
etc. etc. 233
in grosser Auswahl auf
Teilzahlung
im
Waren- und Möbel-Credit-Geschäft
von
S. Osswald N.,
48 Wehrhahn 48.

St. Lukas
Kunstausstellung
Alicestr. 42.

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Damen-Kragen und Jaquettes,
sowie
Kleiderstoffe, Teppiche
etc. etc. 233
in grosser Auswahl auf
Teilzahlung
im
Waren- und Möbel-Credit-Geschäft
von
S. Osswald N.,
48 Wehrhahn 48.

Zu Weihnachten und Sylvester
empfehle hochfeines Düsseldorf
Gottfr. Arras-Punsch 275,
Eau für Gros per Liter 1,50
In. Janssch-Rum per Liter 2,50
Cognac 2,00.
Cognac vieux 3,50.
Cognac Ein Champagne 6,00,
sowie alle anderen feinsten Liqueure, Spirituosen u. Weine.
Engelbert Oxenfort,
2. Andrenstr. 2,
am Regierungsgelände, Ein-
gang 2. Distillerie: Marten-
gasse.
Teleph. 1100. Teleph. 1,90.

Städt. Tonhalle.
In Kasernenal.
An den beiden Weihnachtsfesttagen Montag den 25. und Dienstag den 26. Dezember:
Fest-Konzerte
des städtischen Orchesters unter Leitung d. städt. Kapellmeisters **Herrn Otto Reibold.**
Anfang 3 1/4 Uhr.
Eintrittspreis Mk. 0,00.
Abkationen 2 1/2 Mk. und Jahres-Abonnement an der Kasse.

Flora-Garten.
Düsseldorf.
Sonntag den 24. Dezember c.
Kein Konzert.
An den beiden Weihnachtsfesttagen Montag den 25. u. Dienstag den 26. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Militär-Konzert
angeführt von der Kapelle des Niederl. Fauller-Regts. Nr. 39, unter Leitung des Kap. Musikdirigenten **Herrn W. Kohn.**
Eintrittspreis 1 Person 50 Pfg.
Kinder 25 Pfg.
Abonnement 1 Person 1,00
Zehnkarlen 3 Mk. an der Kasse.
Mittwoch am 1. Januar 1900 bis 1. Juli 1900.
Der Abonnementpreis beträgt: Für die erste Person 4 Mk. Eine zweite Person (Familienmitglied) desselben Hausstandes 1 Mk. Abonnementkarten können jetzt schon an der Kasse gelöst werden u. haben gleich Gültigkeit.

Zoolog. Garten.
An den beiden Weihnachtsfesttagen Montag den 25. und Dienstag den 26. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr:
KONZERT
angeführt von der Kapelle des Zoolog. Gartens, unter Leitung des Kapellmeisters **Hrn. W. Neel.**
Eintrittspreis 1 Person 50 Pfg.
Kinder 25 Pfg.

Permanente Kunst-Ausstellung
von
Eduard Schulte,
Alicestr. 42.
Sonder-Ausstellung
des Künstlerklubs
„St. Lukas“
in Verbindung mit eingeladenen auswärtigen Künstlern.
Ferner noch ausgestellt: „Romaldshorn“ (Norwegen) von Th. v. Eckenbrecher, Berlin. — Stillleben von Fr. Gerike. — Marine von L. Neuhoff u. (Gemälde v. Fernand Piet, Paris. — Porträts von Maria Stein. — „Der Angler“ von P. P. Wolf, München.

Der jährliche Abonnementpreis beträgt vom 1. April 1900 ab, in Uebereinstimmung mit den Abonnementbedingungen unserer Ausstellungen, in Berlin und Berlin, 2 Personen 3 Mk., ohne Ermässigung für fernere Karten. (Andere bisher stattgehabte Ermässigungen sind für das neue Abonnement-jahr ebenfalls aufgehoben.)
Ermässigte Abonnementpreis von jetzt bis 1. April 1901 4 Person 4 Mark, für Anwärter 1 Person 3 Mark.
Sonntag u. an beiden Weihnachtsfesttagen ist die Ausstellung bei elektrischer Beleuchtung bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Während der Dauer der St. Lukas-Ausstellung.
Entree 1 Mark.

Zu Weihnachten und Sylvester
empfehle hochfeines Düsseldorf
Gottfr. Arras-Punsch 275,
Eau für Gros per Liter 1,50
In. Janssch-Rum per Liter 2,50
Cognac 2,00.
Cognac vieux 3,50.
Cognac Ein Champagne 6,00,
sowie alle anderen feinsten Liqueure, Spirituosen u. Weine.
Engelbert Oxenfort,
2. Andrenstr. 2,
am Regierungsgelände, Ein-
gang 2. Distillerie: Marten-
gasse.
Teleph. 1100. Teleph. 1,90.

Zu Weihnachten und Sylvester
empfehle hochfeines Düsseldorf
Gottfr. Arras-Punsch 275,
Eau für Gros per Liter 1,50
In. Janssch-Rum per Liter 2,50
Cognac 2,00.
Cognac vieux 3,50.
Cognac Ein Champagne 6,00,
sowie alle anderen feinsten Liqueure, Spirituosen u. Weine.
Engelbert Oxenfort,
2. Andrenstr. 2,
am Regierungsgelände, Ein-
gang 2. Distillerie: Marten-
gasse.
Teleph. 1100. Teleph. 1,90.

